Neue Anleihen.

Vierte 5% Deutsche Kriegsanleihe
$182.50 für 1000 Mark.
Neue 4½% Deutsche Reichs-Schatzscheine
$175 für 1000 Mark.
Mit Zinsen vom Tage der Bezahlung.
THE RUDOLPH KLEYBOLTE CO.
Gegründet 1891.
18 Ost 4. Straße. Cincinnati.

Musik-Halle.
Preparedness-Versammlung
Montag, 3. April 1916, Abends 8 Uhr.
Prominente Redner. Smittie's Kapelle.
5 Reel eine Million Dollars kostende Wandelbilder. Eintritt frei.

Lokal-Bericht

Im Werbe-Bureau.

Die Werbetrommel wird gegenwärtig energischer gerührt denn je.

Das Landheer soll auf die Etatsstärke von hunderttausend Mann gebracht werden. — Da ein Viertel fehlt, wird im ganzen Lande rekrutirt. — Der Erfolg ist nicht vielversprechend. — Von der Anwerbungs-Reklame. — Eine Werbe-Anzeige aus dem „Cincinnati Spy" im Jahre 1800. — Damals gehörte zur Ausrüstung auch eine hinreichende Menge Whiskey. — Die Löhnungs- und Avancements-Verhältnisse bei der Infanterie. — Bessere Aussichten bei der Marine. — Von den Desertionen und ihren Ursachen.

Wer will unter die Soldaten! Wären die Amerikaner ein singfrohes Volk, das Lied würde sicherlich bei uns jetzt in allen Tonarten gesungen oder gepfiffen werden, wird zur Zeit doch die Werbetrommel energischer denn je gerührt. Das beständige Spielen mit dem Feuer, in dem sich unsere Administration gefällt, und der „Preparedneß"-Rummel als direkte Folge hat Maßregeln veranlaßt, um wenigstens unser Landheer auf die gesetzliche Stärke von 100,000 Mann zu bringen. Nach offiziellen Berichten fehlen 20,000 Mann, nach unoffiziellen soll sich die wirkliche Stärke unseres Landheeres auf nur 65,000 oder 70,000 belaufen. Aber selbst die erste Zahl als richtig angenommen, wird die Regierung Mühe haben, die Leute zu erhalten. Nachdem die Zahl der Werbebureaus bedeutend vermehrt worden ist und solche auch in den Landstädten errichtet worden sind, ist doch erst etwa der zehnte Theil der fehlenden Mannschaften ersetzt worden.

Wie in allen größeren Städten werden auch in unserer Stadt zwei Werbebureaus unterhalten, eins für das Landheer und das andere für die Marine. Jedem steht ein Offizier vor und außerdem sind ein Unteroffizier und eine Anzahl Gemeine abkommandirt. Kenntlich sind die Werbebureaus durch eine mächtige Ver. Staatenfahne, die aus dem Fenster hängt. Vor der Hausthür steht ferner eine Tafel mit einem Plakat, aus welchem hervorgeht, daß Uncle Samuel Rekruten sucht. Man würde vielleicht an dieser Tafel achtlos vorübergehen, wenn nicht neben derselben ein Soldat in voller Uniform stände oder vor der Thür auf- und abginge. Es sind auch zuweilen ihrer zwei, wahrscheinlich damit den Vaterlandsvertheidigern die Zeit nicht lang wird. Großer Andrang ist nämlich nicht zu beobachten. Es ist ja auch zur Genüge bekannt, daß es nicht geringe Schwierigkeiten macht, Rekruten anzuwerben. Selbst die farbenprächtigen riesigen Plakate mit verlockenden Bildern: Artillerie, die durch schwieriges Gelände fährt, wobei die auf den Protzen sitzenden Soldaten ein Gesicht machen, so vergnügt, als gehöre eine solche Fahrt zu den Wonnen des Lebens; oder eine Reiterpatrouille, der erste Mann, die Hand über der Stirn, weit ausschauend, als sähe er Villa als Vision am Horizont; oder in Zelten kampirende Soldaten auf den Philippinen. Es scheint aber alles nicht zu ziehen.

Das sind die für das Tageslicht, für die große Oeffentlichkeit bestimmten Bilder. Es muß aber wohl noch andere, viel pikantere gegeben haben, die das Soldatenleben in noch verlockenderen Farben schildern. Uns sind allerdings solche Bilder noch nicht zu Gesicht bekommen. Daß sie aber vorhanden sind oder wenigstens waren, dafür ist kein geringerer als der Marinesekretär Daniels Gewährsmann, der vergangene Woche vor dem Kongreß-Ausschuß sagte, er habe mit „Navy Literature", der darin enthaltenen anstößigen Bilder wegen die Kessel der Schiffe heizen lassen. Eins der Bilder zeigte einen amerikanischen Matrosen mit einer halbnackten dunkelfarbigen Schönen in den Tropen. Wie interessant müssen da erst die anderen Bilder gewesen sein.

Ehe man den Buntdruck kannte, begnügte man sich mit gewöhnlicher Druckerschwärze. Da man dieser aber allein nicht die nöthige Werbekraft zutraute, wurden dem zukünftigen Vaterlandsvertheidiger als weiteres Lockmittel eine gehörige Portion Schnaps in Aussicht gestellt. Eine Rekrutengesuch-Anzeige von unserm Fort Washington ist in der Ausgabe des „Spy" vom 7. Januar 1800 enthalten, die schon wegen ihrer Abfassung verdient, dem Moder der alten Zeitung entrissen zu werden. Die Anzeige lautete:

„Achtung — Kommt her, die ihr „mühselig und beladen seid und ich „will euch die Ruhe geben. Ein „Rekrutirungs-Rendezvous ist in „Fort Washington eingerichtet worden unter der Leitung von Kapt. „Vance, wo alle jene, die den Ehrgeiz haben, ihrem Lande zu dienen in dem ehrenwerthen Charakter eines Soldaten, die Gelegenheit erhalten mögen, ihren Wunsch erfüllt zu sehen, vorausgesetzt sie „bringen mit sich einen guten Leumund als Bürger nebst guter Gesundheit, die durch keine bösen „Angewohnheiten gefährdet werden „darf.

„Ein reichlich bemessener (abundant) Vorrath Whisky, Nahrung „und Kleidung von bester Qualität — Zwanzig Dollars Handgeld, „und von fünf bis zehn Dollars „den Monat — komfortable Quartiere und ein bequemes Leben „sind sicherlich Dinge, über die man „die Nase nicht zu rümpfen „braucht.

„Fort Washington,
10. Januar 1800.

„N. B.: Strafe ist gewärtig, wo „bösartiges Betragen eine solche „unangenehme Maßregel nöthig „macht."

Das waren die guten alten Zeiten. Handgeld (das im Bürgerkrieg hundert Dollars betrug) gibt es nicht mehr, Schnaps auch nicht, aber das Konnekleben ist geblieben. Man sehe sich nur die Reklamebilder an. In unserem Heer ist aber vieles besser geworden; es steht auf einer unendlich höheren Stufe als vor 116 Jahren.

Wie unter dem ersten Napoleon trägt auch jeder amerikanische Soldat den Marschallstab im Tornister. Mancher amerikanische General hat auch von der Pike auf gedient, ohne jemals auf der hohen Schule von Westpoint gesessen zu haben. So war General Miles als Gemeiner eingetreten, ebenso der vor einigen Jahren erst verstorbene deutsch-amerikanische General Schwan. Admiral Leutze, ein geborener Ostpreuße, soll gleichfalls als gewöhnlicher Matrose seine ruhmreiche Karriere begonnen haben. Das sind natürlich nur Ausnahmen, müssen nothwendigerweise Ausnahmen sein. Gelegenheit zum Avancement hat aber jeder Soldat. Er wird mit Empfehlung seines Obersten oder Kapitäns zur Prüfung zugelassen, die aber so streng ist, daß von den vielen Berufenen nur wenige auserlesen sind. Gelingt es nun dennoch einem Soldaten, alle Schwierigkeiten zu überwinden und das Rigorosum zu bestehen, so daß ihm die Epauletten nicht vorenthalten werden können, dann muß er die bittere Erfahrung machen, daß er in den Augen der Westpointer noch lange kein Offizier ist, höchstens ein Eindringling. Der im Offizierkorps herrschende Westpointer Clangeist läßt es an fortgesetzten kleinen Nadelstichen nicht fehlen. Wenn immer im Kongreß die Anwerbefrage aufkommt, wird auf diesen wunden Punkt stets hingewiesen, aber alle Maßregeln zur Abstellung haben nicht gefruchtet.

Der neuangeworbene Infanterist bekommt nebst Kleidung und Verpflegung $15 Monatssold. Die Anwerbung geschieht auf drei Jahre und für jede dreijährige Wiederanwerbung erhält er drei Dollars Zulage, bis er zur sechsten Anwerbung den Maximalsold von $33 erreicht hat. Dann giebt es keine weitere Löhnungszulage. Die Leute können auch etwas vom Kleidergeld sparen, wenn sie ordentlich sind und ihre Sachen in Acht nehmen. Die Korporalslöhnung ist $20 und die Steigerung wie beim gemeinen Mann. Der Sergeant erhält $30 und der Feldwebel $45, aber bei beiden Chargen beträgt die Zulage $4, doch wird auch hier das Höchst mit der sechsten Anwerbung erreicht. Jeder Eintretende muß, falls er Einwanderer ist, die Erklärung abgeben, Bürger werden zu wollen, d. h. das sogenannte erste Papier lösen. Versäumt er, sein volles Bürgerexamen zu machen, dann ist er eben nicht Bürger des Landes, dem er Treue geschworen, und wenn er als amerikanischer Soldat alt und grau geworden ist und seine Haut zmal zu Markte getragen hat. Früher wurde jeder Soldat mit dem Ablegen des Fahneneids Bürger.

Die Löhnungsverhältnisse bei der Marine sind etwas günstiger, die Aussichten auf höhere Gagen unendlich. Vorausgesetzt, es sind technisch gebildete Leute, Elektriker, Maschinenbauer usw., oder sie haben mathematische Kenntnisse, kennen sich am Quadranten aus, so daß sie die Distanzen abschätzen und die Geschütze einstellen können. Leute mit solchen Kenntnissen kommen aber auch im bürgerlichen Leben fort und vermuthlich noch besser. Bei allem Patriotismus ziehen es die jungen Leute doch vor, bei gutem Verdienst in einer Fabrik oder sonstwo zu arbeiten, als sich Uncle Sams Offizieren anzuvertrauen.

Die bunten Bilder, die das Leben unter den Fahnen Uncle Sams als Paradies auf Erden schildern, sind infolge dessen von Jahr zu Jahr zahlreicher und aufdringlicher geworden. Sogar die Kinos hat man zu Hilfe genommen, in denen Filmaufnahmen aus dem Militärleben gezeigt werden. Die Plakate wirken nicht eindringlich und vor allem nicht wahrheitsgetreu genug. An ihre Stelle tritt also der Flimmerfilm, der die Bannerträger Uncle Sams bei Felddienstübungen und im frischen fröhlichen Reiterleben oder auch — man soll nicht vorgreifen — im männermordenden Kampfe zeigt.

In den letzten beiden Jahren belief sich die Zahl der Meldungen in den Werbebureaus auf etwa 32,000 jährlich. Nach einer prozentualen Berechnung der Werbeunkosten kostet der Regierung jeder sich Meldende bis zur Tauglichkeitsprüfung etwa vierzig Dollars. Von den 32,000 wurden im vergangenen Jahre über 4000 sofort als dienstuntauglich zurückgewiesen; etwa 7000 wurden durch kriegsgerichtliches Urtheil entlassen und 3500 wurden fahnenflüchtig. Mithin blieben dem Heere von 32,000 kaum 18,000. Der Rest von mehr als 14,000 verursachte dem Kriegsdepartement für die erfolglose Anwerbung mehr als eine halbe Million Dollars Unkosten. Die Armee hat keinen Nutzen durch sie, in den Fällen von Desertion sogar empfindlichen Schaden, da die Ausreißer oft die Equippirung mitnehmen und für die Festnahme jedes Deserteurs eine Belohnung bezahlt wird.

Im Verhältniß zur Stärke der Armee ist die Zahl der Deserteure in unserem Heere eine außerordentlich hohe. Innerhalb der letzten zwölf Jahre sind über 50,000 Mann davongelaufen. Man hat früher das Uebel auf die gelinden Strafen, mit denen Desertion bedoht wurde, zurückzuführen geglaubt. Nachdem aber jetzt an Stelle der Milde eine außerordentliche Strenge getreten ist, hat die Zahl der Deserteure noch zugenommen. Durch die englische Presse ging jüngst ein Aufsatz über die Fahnenflucht in Amerika, in dem ein geständiger Deserteur entwürdigende Behandlung als Grund seiner Desertion angab. Die Rekruten finden eben den Dienst ganz anders, als wie sie sich ihn vorgestellt haben und sich vorzustellen berechtigt glaubten nach den verlockenden Bildern, die sie mehr oder weniger beeinflußten, als sie sich anwerben ließen. Und nicht am wenigsten hat die Abschaffung der Kantine beigetragen zur Zunahme der Desertionen.

Hübscher Erfolg.

War das gestrige Konzert und Familienfest des Teutonia Männerchors.

In großer Zahl hatten sich die Freunde des Teutonia- sowie des seit einiger Zeit mit ihm verschmolzenen früheren Westend Männerchors gestern Nachmittag zu dem ersten gemeinsamen Konzert und Familienfest eingefunden, das im großen Saale des Deutschen Klubs veranstaltet wurde. Sie wurden für ihr Kommen auch reichlich entschädigt, denn sie verbrachten genußreiche, vergnügte Stunden, weil das rührige Unterhaltungs-Kommittee in der umfassendsten Weise für die Unterhaltung gesorgt hatte. Die Sängerschaar trug natürlich die Hauptkosten der Unterhaltung und brachte unter der bewährten Leitung des Dirigenten Herrn Edward Strubel eine Reihe der Perlen deutschen Männergesanges in mustergültiger Weise zum Vortrag. Die Darbietungen wurden selbstredend mit großem Enthusiasmus begrüßt und stürmischen Beifall entfesselten namentlich „Was ist des deutschen Vaterland", das Lied „Heimathsliebe", sowie die Solo der Herren F. Otte, Ben. Fleddermann und Louis Otto. Auch der Humor kam zum vollsten Rechte, indem Herr Carl Johannsen ein allerliebstes Kouplet „Zwei-Drei-Los" zum Vortrag brachte und damit solchen Gefallen erregte, daß er sich zu einem Dacapo verstehen mußte. Nach Erledigung des Musikprogramms, an dessen Durchführung auch Fred. Deichmann's Kapelle theilnahm, folgte ein flotter Tanz, der die Festgäste bis zu ziemlich vorgerückter Stunde beisammen hielt. Das Kommittee, dem das Verdienst gebührt, das Doppelfest in so hübscher Weise arrangirt zu haben, setzte sich aus den folgenden Herren zusammen: A. Hochstrasser, Vorsitzer; Conrad Dieterich, Fred. Pollard, Philipp Riddinger, Henry Allendorf und Chris. Kienker.

Base-Ball.

Gestriger Sieg der „Reds" über die „Yankees".

Trotz der Abwesenheit von Sonnenschein hatten sich zu dem gestrigen Spiele zwischen unseren „Reds" und den New Yorker „Yankees" (Am. Liga) nahezu 1500 Zuschauer im Redland Field eingefunden — darunter sogar mehrere Dutzend Damen in ihren Pelzen. Sie wurden reichlich für ihre Loyalität durch einen brillanten Sieg des heimischen Klubs belohnt. Der linkshändige Schleuderer McHenry und Wingo bedienten das Geschütz für Cincinnati. McHenry wurde nach dem 5. Gange durch Dale abgelöst. Die „Yankees" sandten ebenfalls zwei Schleuderer ins Treffen. Die „Reds" sicherten 6 Treffer und spielten fehlerfrei gegen 4 Treffer und 2 Fehler der Gegner. Hart und Carpenter waren Schiedsrichter.

Das Spiel.

Cincinnati . . . . 00100020*—3
New York . . . . . 010000000—1

Heute Nachmittag zweites Spiel der Serie zwischen den beiden Klubs im Redland Field, Anfang pünktlich um 3 Uhr.

Ehe-Erlaubnißscheine.

Patsy Bonavitacola, 25, 1015 Cutter Straße.
Lucy Cheffi, 16, 202 West Court St.

Joseph Louis Meyer, 36, 1701 Westwood Ave.
Ada Denning, 31, 1162 Sherman Avenue.

Sam Brown, 25, 642 W. Court St.
Rosa Levine, 23, 419 Laurel Str.

William Edwards, 57, Williamstown, Ky.
Mollie Bryant, 45, 670 Carr Str.

Alvan E. McNeal, 34, 32 Ost 9. St.
Matilda Beierlein, 24, 141 Ost McMicken Ave.

John Clifford Dill, 32, Louisville.
Stella Abbie McIntyre, 28, Hartwell.

William Nadermann, 22, 139 Peete Straße.
Emma Schneider, 18 Jahre 129 do.

James Abbott, 33, Norwood.
Rena F. Ballinger, 811 Main Str.

Harry E. Westmeyer, 24, Ft. Thomas, Ky.
Hazel L. Aultman, 22, 6107 Clephane Ave.

Sterblichkeitsbericht.

Mildred R. Jackson, 11, 1555 John Straße, Inanition in Schwäche.
Lucy J. Gardner, 74, 210 Findlay Straße, Lungenentzündung.
William Weddendorf, 67, 4153 Lakeman, Nierenleiden.
Ella W. Caldwell, 54, 3029 Moosewood, Nierenleiden.
Louis Hoffmann, 93, Altenheim, Lungenentzündung.
Eugene M. Delk, 34, 640 West 7. Straße, Unfall.
Edw. L. Anderson, 73, 2497 Grandin Road, Blutsturz.

Plattdütske Vogelscheiten-Gesellschup.

In der gestrigen Versammlung der obigen Gesellschaft, welche unter Vorsitz des Herrn John Wilp und mit Herrn Joseph Brinkmann als Sekretär, in der Arbeiterhalle stattfand, wurden nur Routinegeschäfte erledigt. Eine Zuschrift des Central Kommittees der Deutschen Vereine des „Rothen Kreuz", welcher 100 Kriegspostkarten zur Uebernahme beilagen, wurde entgegengenommen und beschlossen den Betrag für die Karten an den Ausschuß zu senden. Der Ausschuß für das diesjährige Königsschießen und Picnic am zweiten Juli im Highland Grove Park, berichtete, daß er bereits mit den Vorbereitungen begonnen habe und in nächster Sitzung einen weiteren Bericht über seine Thätigkeit unterbreiten werde. Nach der Sitzung fand ein gemüthliches Beisammensein statt.

Ungarische Sängerinnen.

Der Damenzweig des Deutsch-Ungarischen Arbeiter Männerchors begeht Samstag, 8. April, im großen Saal der Arbeiterhalle sein viertes Stiftungsfest. Die Damen werden bei dieser Gelegenheit mit ihren schönsten Liedern aufwarten und daß sie singen können, haben sie ja schon hinlänglich in verschiedenen Konzerten bewiesen. Auch sonst ist ein hübsches Unterhaltungs- und Tanzprogramm aufgestellt, sodaß sich jeder Festbesucher amüsiren wird.

Eine Warnung

An Verbände, Zweige und Unterverbände des Deutschamerikanischen Nationalbundes.

Eine überaus wichtige Warnung hat der Präsident des Deutschamerikanischen Nationalbundes, Dr. C. J. Hexamer in Philadelphia, an alle Verbände, Zweige und Unterverbände desselben erlassen. Sie stützt sich auf zwei Paragraphen des „Criminal Code of the United States", von denen der eine es für ungesetzlich für irgend eine durch Kongreß-Akte inkorporirte National-Bank oder Korporation erklärt, eine Beisteuer für Wahlzwecke zu machen, und nicht allein die Korporation sondern auch die Beamten mit schweren Geldbußen resp. Haftstrafen bedroht, welche sich schuldig gemacht haben, während der andere es als Verschwörung bezeichnet, wenn zwei oder mehrere Personen sich zur Umgehung von Gesetzen der Vereinigten Staaten vereinigen, und ihre Bestrafung zu Geldbußen, Haft oder beiden verordnet.

Das Rundschreiben Dr. Hexamers lautet wie folgt:

Warnung

An alle Verbände, Zweige und Unterverbände des Deutschamerikanischen Nationalbundes:

„Laut Sektion 83 des „Criminal Code of the United States" ist es für eine inkorporirte Gesellschaft ein strafbares Vergehen, sich in praktische Politik einzulassen. Diese Sektion des „Criminal Code" lautet wie folgt:

„Sektion 83: Es soll für irgend eine National-Bank oder irgend eine Korporation, welche durch Vollmacht irgend einer Kongreß-Akte organisiert worden ist, ungesetzlich sein, eine Geld-Kontribution in Verbindung mit irgend einer Wahl für irgend ein politisches Amt zu machen. Es soll ferner für irgend eine Korporation, welcher Art sie auch sein möge, ungesetzlich sein, eine Geld-Beisteuer in Verbindung mit irgend einer Wahl zu machen, in welcher eine Abstimmung für Präsidentschafts- und Vize-Präsidentschafts-Elektoren oder für einen Vertreter im Kongreß stattfindet, oder irgend eine Erwählung eines Vereinigten Staaten-Senators seitens einer Staats-Legislatur. Jede Korporation, welche irgend eine Kontribution in Uebertretung der vorangehenden Bestimmungen machen sollte, soll mit einer Geldstrafe von nicht über fünftausend Dollars bestraft werden; und irgend ein Beamter oder Direktor irgend einer Korporation, der zu irgend einer Kontribution seitens der Korporation in Uebertretung der vorangehenden Bestimmungen seine Zustimmung geben sollte, soll mit nicht über eintausend Dollars oder nicht länger als einem Jahr Haft oder mit beidem bestraft werden".

Fernerhin ist es nach Sektion 37 des „Criminal Code" ein strafbares Vergehen, sich mit irgend Jemand in eine Verschwörung einzulassen, um ein Gesetz der Vereinigten Staaten zu brechen oder zu umgehen. Der betreffende Paragraph lautet in Deutsch wie folgt:

„Sektion 37: Wenn zwei oder mehrere Personen sich verschwören, um irgend ein Vergehen gegen die Ver. Staaten zu begehen oder die Ver. Staaten in irgend einer Weise oder für irgend einen Zweck zu betrügen, und wenn ein oder mehrere solcher Personen irgend eine Handlung thun, um den Zweck der Verschwörung zu erreichen, so soll jeder der Theilnehmer an solcher Verschwörung mit nicht über zehntausend Dollars oder nicht mehr als zwei Jahren Haft oder mit beidem bestraft werden".

Solange ein Verband, Zweig oder Verein des Nationalbundes, der nicht selbst durch eigene Inkorporationsakte inkorporirt und damit Verantwortlichkeit für sich selbst besitzt, in seinem eigenen Namen handelt und nicht den inkorporirten Namen „The National German American Alliance of the United States of America" dazu mißbraucht hat er das Recht, zu thun und zu lassen, was er will. Der Nationalbund („The National German American Alliance") besitzt keine Jurisdiktion über seine Zweige, denn diese haben vollständige Autonomie. Sollte ein Beamter als Beamter des Nationalbundes laut der vorerwähnten Sektionen 37 und 83 den Nationalbund in Mitleidenschaft ziehen, so könnten sehr unangenehme Folgen für den Nationalbund und seine Beamten daraus entstehen.

C. J. Hexamer,
Präsident des Deutschamerikanischen Nationalbundes.

Erwin Circle.

In der Sitzung des Erwin Circle, die am Freitag Abend dieser Woche im Hanselmann Tempel stattfindet, wird Herr Ernst Troy einen Vortrag halten und zwar wird er aus seinem Leben erzählen. Das Thema lautet: „Zwei Kapitel aus meiner Lebensgeschichte". Herr Troy, der die 75 hinter sich hat, kann also auf reiche Lebenserfahrungen zurückblicken und da er ein aufmerksamer Beobachter ist, weiß er seinen Vorträgen auch eine interessante Darstellung zu geben.

Aus den Gerichtshöfen.

Schadenersatzklagen.

Hattie B. Zwick, die am 17. Mai v. J. an der University und Jefferson Avenue durch den Zusammenstoß ihrer Maschine mit der des Clarence F. Waltz, 228 Lyon Straße, schwer verletzt wurde, hat Waltz, dem sie die Schuld an dem Unfall beimißt, im Superiorgericht auf $15,000 Schadenersatz verklagt.

Frau Daisy Brown hat Elmer Reiß von Cheviot auf $5000 Schadenersatz verklagt, weil er ihre 17jährige Tochter Daisy auf Abwege geführt haben soll. Das junge Mädchen war vor einigen Tagen der „Opportunity Farm" überwiesen worden.

Amelia M. Poor, welche am 17. Januar in dem Geschäft von McAlpin über einen Lederriemen ausglitt und die Treppe hinabstürzte, hat die Firma auf $5000 Schadenersatz verklagt.

Vertheidigt seine Lizenz.

Dr. G. F. Schwentmeyer von Kennedy Heights, dem am 16. März vom State Medical Board die Befugniß zur Ausübung der ärztlichen Praxis entzogen wurde, hat im Common Pleas Gericht Klage angestrengt, um das Vorgehen der Behörde rückgängig zu machen, indem er einen Mann, der kein Arzt ist, begleitete, als derselbe zur Behandlung eines Patienten nach einem andern Theil des Staates ging. Dr. Schwentmeyer nimmt den Standpunkt ein, daß die Angelegenheit den State Medical Board nichts angehe.

Ray's Grundeigenthumsinteressen.

Die Thatsache, daß der Brennereibesitzer Wm. F. Ray am 20. Januar d. J. ohne Testament gestorben ist, haben die Fifth-Third, First National und die Northside Bank veranlaßt, gegen die Wittwe Klage einzureichen, damit der Titel auf das in College Hill belegene Eigenthum auf David S. Shreve überschrieben werde. Im Oktober 1912 schloß Ray mit N. L. Pierson und John J. Vogelpohl ein Abkommen zu gemeinschaftlicher Ausnutzung des Eigenthumkomplexes in College Hill, und mit der Leitung wurde Ray als Trustee betraut. Nach dem Tode Rays wurde David S. Shreve von den Interessenten zum Trustee ernannt. Da noch viele Grundstücke auf Ray im Grundbuchamt eingetragen sind, wurde die Klage angestrengt. An Shreve sollen auch sämmtliche Gelder abgeführt werden.

Erhielt sein Urtheil.

Vincent Doty, der vor einigen Tagen in Richter May's Gerichtshof des Mordangriff auf Fred. E. Miller von der Anstreicher-Union überführt worden war, wurde zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer, aber nicht über 15 Jahre verurtheilt.

Die Gültigkeit der Parkbonds.

Stadtanwalt Groom wurde von R. S. Alcorn aufgefordert, gegen den städtischen Auditor und städtischen Schatzmeister Klage einzubringen, um dieselben zu verhindern, an den Tilgungsfonds irgend welche Zinsen oder Abzahlungen auf $250,000 Parkbonds zu leisten. Die Bonds sind ein Theil der Eineinviertel Millionen Emission, deren Rechtsgültigkeit beanstandet wird, weil die Wahl nur 25 Tage vorher bekannt gemacht worden war, anstatt 30, wie das Gesetz es vorschreibt. Bekanntlich hat der Stadtanwalt bereits eine ähnliche Klage auf Wunsch der Fünften-Dritten Nationalbank eingeleitet. Er ist mit sich noch nicht schlüssig, ob er auf Grund des Alcorn'schen Gesuchs eine weitere Klage einreicht.

Scheidungsangelegenheiten.

Margaret M. Condon hat auf die Scheidungsklage des Maurice M. Condon eine Replik eingereicht, worin sie dessen Anschuldigungen des Verlassens und der Vernachlässigung in Abrede stellt. Er habe sie im August 1910 im Stich gelassen und im folgenden Jahre wären ihr auf ihre Alimentenklage $15 pro Woche Unterhaltungsgelder zugesprochen worden. Sie behauptet, Condon wolle sich von der Alimentenzahlung drücken und habe deshalb die Scheidungsklage angestrengt.

Julius Maloy will von Sarah Maloy geschieden sein, die gedroht haben soll, ihn zu vergiften. Das Paar heirathete 1895 in Philadelphia und hat drei Kinder. Die Frau soll sich in Philadelphia aufhalten.

Maggie Haines will von Jesse Haines geschieden sein, der sich schlecht behandelt haben soll. Sie wünscht auch ihren Mädchennamen Helm wieder anzunehmen.

Kleine Polizeinachrichten.

— Der Polizei wurden gestern drei verschiedene Fälle gemeldet, in denen weiße Männer die sich in ihrer Geschmacksverirrung mit farbigen Dirnen eingelassen hatten, um ihre Baarschaften bestohlen worden waren und zwar: Wm. P. Mott, von Chicago büßte $50 im Hause No. 522 Carlisle Avenue ein; John W. Rowest, 361 Ost Dritte Straße, wurde an der Sycamore Straße um $40 erleichtert und Frank Miller, Ferris Avenue, Winton Place, wurde im Hause No. 417 Carlisle Avenue, um seine Baarschaft im Betrage von $70 bestohlen.

— Außer den obigen wurden der Polizei noch die folgenden Diebstähle gemeldet: Von William Moore, 1045 John Straße, ein Anzug im Werthe von $15; von Louis Hennegan, Wade und Linn Straße, ein goldenes Medaillon und drei Ringe im Werthe von $180; von Frank Moore, 3009 Stanton Avenue, eine goldene Damenuhr im Werthe von $25; von Salvatore Garachi, 535 West Fünfte Straße, ein Pferdegeschirr im Werthe von $30.

— Der Farbige Daniel Logan, 28 Washington Terrace, berichtete der Polizei, daß er an der 2. Straße, in der Nähe der Hängebrücke von drei weißen Männern angefallen und um seine Baarschaft im Betrage von $7.50 beraubt worden sei. Er war nicht im Stande eine Beschreibung der Strolche zu liefern.

— Earl Moore, 1118 Ost Front Straße und George Moore, 985 Martin Straße, wurden gestern unter Verdacht verhaftet, den 21jährigen Roy Stanley, 1823 Columbia Avenue, mit dem sie im Hause 224 Parsons Straße in Streit gerathen waren, durch einen Schuß in den Unterleib lebensgefährlich verletzt zu haben. Stanley wurde durch Patrol 2 nach dem Stadthospital gebracht.

— Die Wirthe Thos. Connolly, 6. und Main Straße und Henry Sirmer, 19 West Liberty Straße, wurden gestern wegen Verletzung des Sonntagsgesetzes vor das Polizeigericht zitirt.

— Weil er mit seinem Kraftwagen mit einer Geschwindigkeit von etwa 33 Meilen per Stunde über die Reading Road jagte und Passanten gefährdete, wurde der Clerk Ward Guest, Kemper Lane und McMillan Straße vor die heutige Sitzung des Stadtgerichts geladen.

— Unter dem Verdacht den 40jährigen John Frech, ein Mitglied der Heilsarmee, auf dem Harrison Avenue Viadukt um seine Baarschaft im Betrage von $7.25 beraubt zu haben, wurden der 32jährige Sam Christie, 517 Tafel Straße und Tom Donastic, heimathslos, verhaftet.

Plötzlich gestorben.

Der 43jährige Albert Bungenstengel, 1011 State Avenue, wurde gestern Vormittag von seinem Zimmergenossen Emil Palmer als Leiche im Bett gefunden. Der Letztere benachrichtigte die Polizei, welche die Leiche nach der Morgue schaffen ließ, wo eine Untersuchung ergab, daß der Tod des Mannes aus natürlichen Ursachen erfolgt war.